

# «Sonst gibt es den Supergau»

7. Forum für Altersfragen der Gemeinde Villmergen

Die Strategie «ambulant vor stationär» sei richtig, darin sind sich alle Beteiligten einig. Aber sie sei nicht zu Ende gedacht, so die Kritik. Die Finanzen laufen aus dem Ruder, und es fehlt an Fachkräften. Darum sei es wichtig, in der Region enger zusammenzuarbeiten.

Chregi Hansen

Der Filmausschnitt, den die Organisatoren des Forums zum Auftakt zeigen, ist eindrücklich. Die Reportage zeigt, wie ein älterer Mann seine an Parkinson erkrankte Frau aufopfernd zu Hause pflegt. Und dafür auf vieles verzichtet. Der Mann übernimmt die Aufgabe gern. Aber er vermisst Unterstützung. «Es braucht eine bessere und zentrale Koordination der Hilfsangebote», sagt er am Schluss. Und: Entlastungsangebote müssten bezahlbar sein.

Inzwischen könnte sich dieser Mann als pflegender Angehöriger anstellen und bezahlen lassen. Das hat das Bundesgericht in einem Urteil festgehalten. Die Folgen davon werden jetzt spürbar. Immer mehr private Spitex-Firmen springen auf den Zug auf und locken pflegende Angehörige mit Versprechungen. Was viele nicht wissen: Der Grossteil der ausgezeichneten Gelder bleibt bei den privaten Firmen. «Die Angehörigen erhalten im Schnitt 34 Franken pro Stunde, abgerechnet werden aber 80 Franken», erklärt Karin Lachenmeier, Geschäftsführerin der Spitex am Puls.

## Lohn für pflegende Angehörige ist nicht finanzierbar

Für sie ist klar: Das Urteil des Gerichts mag juristisch korrekt sein, aber die Schweiz kann sich die Folgen eigentlich gar nicht leisten. «Wir haben rund 600'000 pflegende Angehörige. Wenn die sich alle bezahlen lassen, dann haben wir den Supergau», macht Lachenmeier deutlich. Auch Claudio Fischer, der Präsident der Kommission 60+, spricht von einem «Fass ohne Boden». Schon jetzt leiden fast alle Gemeinden unter den Kosten der Pflegefinanzierung. «In Villmergen hat sich der Be-



Welche Herausforderungen bringt die gesundheitspolitische Strategie «ambulant vor stationär» mit sich? Darüber diskutierten (von links) Hausarzt Wolfgang Meyer, Karin Lachenmeier, Geschäftsführerin Spitex am Puls, Branka Dubravac, Leiterin Pflege und Betreuung Obere Mühle, und Claudio Fischer, Präsident der Kommission 60+.

Bild: Chregi Hansen

trag für die Restkostenfinanzierung in den vergangenen sechs Jahren von rund 600'000 Franken auf über 1,2 Millionen verdoppelt. Tendenz steigend», berichtet der zuständige Gemeinderat Fabian Lupp.

Die steigenden Kosten sind aber nur eines der Probleme, welches die neue gesundheitspolitische Strategie «ambulant vor stationär» mit sich bringt. Ein anderes sind die fehlenden Fachkräfte. Immer häufiger werden Patienten aus dem Spital nach Hause ent-

lassen, wie Hausarzt Wolfgang Meyer berichtet. «Das wäre der Idealfall, ist aber leider die Ausnahme. Immer häufiger müssen wir allen Infos nachhaken und notfallmässig eine Pflege auf die Beine stellen», ärgert sich Lachenmeier. Sie macht den Spitalern keinen Vorwurf, diese stünden selbst unter Druck. «Der Fachkräftemangel ist überall spürbar. Am meisten leiden die Patienten und die Angehörigen darunter», so ihre Erfahrung.

## Private Spitex übernimmt nur lukrative Dienste

Auch die Obere Mühle bekommt die Folgen der neuen Strategie zu spüren. So kommen immer mehr Menschen für einen Kurzeintaufenthalt in die Institution, was für Unruhe sorgt und Aufwand nach sich zieht. Es sind Personen, die aus dem Spital entlassen werden, die aber noch nicht allein zu Hause sein können. «Ich habe immer

mehr Gespräche mit Angehörigen, die sich überfordert fühlen in solchen Situationen und die sich eine Beratung wünschen», berichtet Branka Dubravac, Leiterin Pflege und Betreuung. Auch die Spitex muss immer mehr Beratungsleistungen erbringen. «Daran verdienen wir nichts», macht Lachenmeier deutlich. Und das sei der Unterschied zu privaten Anbietern. Die würden eben nur diejenigen Leistungen erbringen, welche lukrativ sind. «Wir aber haben einen Leistungsvertrag mit den Gemeinden. Wir sind für die Menschen in der Region da. Darum fahren wir auch mal nur für eine Spritze zehn Kilometer.»

## Netzwerk bilden und stärken

Ein dritter Punkt, der alle Beteiligten ärgert, ist der enorme administrative Aufwand, welcher im Pflegebereich heute üblich ist. Jeder Schritt und jede Handlung muss dokumentiert sein, das

frustrierte viele Mitarbeitende und führt dazu, dass diese den Beruf aufgeben. Gleichzeitig verändert sich die Gesellschaft. Sich selbst um einen alten oder kranken Angehörigen zu kümmern, das wollen immer weniger. Darum sei ein starkes Netzwerk vor Ort wichtig, die verschiedenen Akteure

## «Wir können nicht warten, bis die Politik handelt»

Mike Lauper, Präsident Altersheim

müssen besser zusammenarbeiten, findet Mike Lauper, Präsident des Altersheimvereins. «Wir können nicht warten, bis die Politik handelt, das dauert zu lange. Die Gemeinden müssen sich überlegen, was sie selbst tun können», so sein Aufruf. Wünschenswert wäre beispielsweise eine zentrale Anlauf- und Beratungsstelle. Zudem müsse die Freiwilligenarbeit ausgebaut werden. «Und es braucht mehr Entlastungsangebote für pflegende Angehörige und die dafür nötige Infrastruktur», so Lauper weiter. Der Präsident der Obere Mühle ruft die Gemeinden zudem auf, besser hinzuschauen und zu kontrollieren. Und ärgert sich über die Intransparenz und die Lobby der Krankenversicherungen.

## Den Menschen nicht vergessen

Der Wunsch nach einer zentralen Anlaufstelle, er kommt gut an bei den Anwesenden. «Die Politik muss endlich tätig werden», sagt Claudio Fischer. Man könne nicht bis 2032 warten, bis die einheitliche Finanzierung der ambulanten und stationären Behandlungen endlich umgesetzt ist. «Es geht um Menschen, die sollten doch im Mittelpunkt stehen», so der Präsident der Kommission. In diese Kerbe schlägt auch Branka Dubravac. «Wir alle werden irgendwann älter. Darum sollten wir trotz allen Problemen die menschliche Seite nie vergessen in dieser Diskussion», sagt sie. Die Kommission 60+ wiederum will die angesprochenen Themen aufnehmen und diskutieren, verspricht Präsident Claudio Fischer. Ob dies dann etwas ändert, das hingehen muss er offen lassen.

## «Angehörige fühlen sich immer mehr überfordert»

Branka Dubravac, Leiterin Pflege

sen, ohne dass für die Nachsorge geschaut wird. Eigentlich müsste das Spital zusammen mit dem Hausarzt und allenfalls der Spitex jeden Fall

## Dottikon

### Nur wenige waren zu schnell

Die Regionalpolizei Wohlen führte am 1. Mai eine Geschwindigkeitskontrolle an der Othmarsingerstrasse in Dottikon durch. Während der zweiwöchigen Überwachung wurden insgesamt 1492 Fahrzeuge erfasst, wobei 14 Fahrer die erlaubte Geschwindigkeit überschritten. Die höchste gemessene Geschwindigkeit lag bei 63 km/h (50 km/h erlaubt).

## Büttikon

### Waldarbeits- und Erlebnistag

Diesen Samstag, 17. Mai, lädt die Gemeinde zusammen mit dem Forstbetrieb Lindenbergl alle Einwohnerinnen und Einwohner zum Waldarbeits- und Erlebnistag ein. Der Anlass beginnt um 10 Uhr beim Waldhaus und bietet spannende Einblicke in die Welt des Waldes mit verschiedenen Mitmachstationen und Vorführungen. Dabei kommen sowohl Kinder als auch Erwachsene auf ihre Kosten. Ein besonderes Programm für Kinder, bei dem die Kleinen mit Naturmaterialien spielen und werken können, bietet Susanne Hausherr an. Ab etwa 12.30 Uhr klingt der Tag bei einem gemütlichen Beisammensitzen mit Speis und Trank aus. Der Anlass ist kostenlos keine Anmeldung nötig. Die Gemeinde und der Forstbetrieb Lindenbergl freuen sich auf zahlreiche Gäste und einen erlebnisreichen Tag im Wald.

## Unterstellungen und persönliche Angriffe

Stellungnahme Gemeinderat Niederwil zum Flugblatt der IG Casino

Der Gemeinderat hat am 7. April das Baugesuch zur Renovation und Reaktivierung des Casinos Nesselbach mit Auflagen bewilligt.

Die Initianten sind mit diesem Entscheid nicht einverstanden und haben dagegen Beschwerde beim kantonalen Baudepartement eingereicht. Der Ge-

meinderat akzeptiert selbstverständlich, dass die Initianten in der Sache nicht gleicher Meinung sind und diesen Schritt unternommen haben. Der Gemeinderat versteht auch im gewissen Sinne ihre Frustration, der vom Wunsch herührt, das Casino raschmöglichst wiederzubeleben.

Uneinigkeit in der Sache ist das eine, aber Diffamierungen, Unterstellungen und persönliche Angriffe sind das andere. Das Zweite passt nicht zur Kultur der Gemeinde und dient der Sache nicht. Darum ist der Gemeinderat sehr enttäuscht über die Kommunikation der Initianten und den Inhalt ihres

Flugblattes und weist diesen entschieden zurück. Der Gemeinderat wartet nun den weiteren Verlauf des Verfahrens ab. In der Zusammenarbeit mit den Initianten würde der Gemeinderat sich freuen, wenn sich diese wieder in der bisherigen konstruktiven Art gestalten würde. -zg

## Krimiautorin zu Gast

Dottikon: Lesung mit Christine Brand

Die Bibliothek Dottikon lädt am Montag, 26. Mai, 19 Uhr, zu einer Lesung mit der Krimiautorin Christine Brand im Vereinsraum neben der Bibliothek ein. Die Autorin wird aus ihrem neuen Krimi «Vermisst» vorlesen. Anschließend wird den Besuchern und Besucherinnen ein Apéro offeriert. Keine Anmeldung erforderlich – Eintritt frei.

Christine Brand geboren und aufgewachsen im Emmental, ist Autorin und freie Journalistin. Bis Ende 2017 arbeitete sie als Redaktorin bei der «NZZ am Sonntag». Zuvor war sie Reporterin beim Schweizer Fernsehen und Redaktorin bei der Berner Zeitung «Der Bund», wo sie unter anderem Gerichtsreportagen verfasste. Im Gerichtssaal und während des Berichtens über die Polizeiarbeit erhielt sie Einblick in die Welt der Justiz und der Kriminologie. Christine Brand hat elf Kriminalromane, drei Bücher mit wahren Kriminalgeschichten und einen Märchenband über den Mond publiziert. Zudem



Christine Brand

Bild: zg

erschienen zahlreiche ihrer Kurzgeschichten in Anthologien. Christine Brand lebt heute in Zürich und auf Sansibar – oder reist irgendwo in der Welt herum. -zg

## Bewegung für Schwangere

Neues Angebot in Villmergen

### Es gibt neu in Villmergen einen Ort für Schwangerschaftsgymnastik und Rückbildungsturnen.

Im Studio Chixx am Löwenplatz 12 gibt es ab Mai tolle, bewegte Stunden für Schwangere ab der 15. Schwangerschaftswoche. Die Rückbildungskurse starten ab Ende Juli. Geleitet werden die Stunden von Barbara Meier. Sie hat die letzten zehn Jahre in der Physiotherapie Waltenschwil mit Begeisterung diese Kurse unterrichtet. Nun macht sich Barbara Meier selbstständig und bietet mit «Bewegte Mitte» einen Raum für alle, die sich für eine starke Mitte interessieren. Sei es, um eine gesunde Schwangerschaft zu unterstützen, den Beckenboden nach einer Geburt wieder zu stärken oder mit Antara den ganzen Rumpf zu kräftigen um damit eine gesunde und schöne Haltung zu erlangen. Barbara Meier freut sich auf alle, die den Weg zu ihr



Barbara Meier bietet die Stunden im Studio Chixx an.

Bild: zg

ins bewegte Training finden. Infos zum Angebot: Bewegte Mitte, Löwenplatz 12, Villmergen, 079 206 45 77, www.bewegtemitte.ch. -zg